

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 4

Artikel: Das elektrische Lichtbad

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn die „Annalen“ ein Sprechsaal für die Elektro-Homöopathen sein sollen, so muß ich noch hier angeben, daß Lavendelöl aus verschiedenen Apotheken „ganz verschieden“ war, was — zu denken gibt. Wo¹⁾ man es am reinsten und besten bekommt, weiß ich bis zur Stunde noch nicht, obschon ich nun „36 Jahre homöopathische Praxis“ hinter mir habe.

6. Kleingeschütz.

Hatte ich in voriger Kur meine „Kanone“ ins Feld senden müssen, so brauchte ich bei der Flechtenkur Georg W. in Französisch Buchholz (bei Berlin) nur Kleingeschütz. Der Junge, 15 Jahre alt, wurde mir von einem Studienfreund (als arm, aber heilenswerth) empfohlen. Er war in dessen Weinhandlung in Lehre und mußte wegen seines Flechtenleidens entlassen werden. Ich bot mich an, ihn umsonst zu behandeln, worauf er mir (am 10. April 1895) zugesandt wurde. Seit 13 Jahren war er (nach dem Impfen) voller nässender **Gründflechten**, welche Borken, Krusten und Schuppen an den Beinen, Armen und Händen zeigten, unaufhörlich Biß erzeugten, abfielen und stets von Neuem kamen. Da ich kein Freund von vielen Arzneien bin, so verordnete ich S 1, viermal täglich 1 Korn, trocken, und Einreiben der Flechtenstellen mit Branntwein (oder Weingeist) jeden Abend. Am 24. April war der bleiche Junge ein blühender geworden und sein Hautleiden nahm zusehends ab. Am 24. Mai, also einen Monat später, war am Leibe fast nichts Krankes mehr zu sehen und nun gab ich (morgens und abends) je 2 Körnchen L., trocken zu nehmen und ließ die Bettwäsche öfter wechseln, als er es gewöhnt war. Am 8. Juli

waren nur mehr an einem Arme ein paar franke Hautstellen (roth, ohne Borken) zu sehen und das Körpergewicht hatte richtig zugenommen. L wiederholt — er war geheilt und trat in die Lehre als Musiker. Demnach war auch dies 13jährige Leiden in 3 Monaten geheilt — Kleingeschütz — und der Geheilte blüht, wie eine Blume des Feldes. (Fortf. folgt.)

Das elektrische Lichtbad.

Von Dr. Imfeld.

Heutzutage ist der Einfluß des elektrischen Lichtes auf pflanzliche Organismen schon vielseitig beobachtet, in seinem Werthe anerkannt und auch praktisch zur Nutzenanwendung gekommen. Man kennt das rasche Wachsthum, die außerordentliche Entwicklung und das herrliche Gedeihen von Pflanzen und Früchten, welche dem Einflusse der elektrischen Lichtstrahlen ausgesetzt sind. Man weiß auch, daß die natürliche Wirkung der elektrischen Lichtstrahlen durch farbige Gläser erhöht werden kann und daß namentlich das violette Licht dem kräftigen Wachsthum und der reichen Säfteentwicklung der Pflanze ganz besonders förderlich ist. Man weiß auch ferner noch, daß bereits erkrankte und hinwegende (blutarne) Pflanzen durch Hilfe des elektrischen Lichtes wieder stark und gesund werden können. Es war natürlich anzunehmen, daß auch auf thierische Organismen das elektrische Licht einen ebenso bedeutenden und ebenso wohlthuernden Einfluß ausüben müßte, wie auf die pflanzlichen, und in der That wurde auch die Wahrheit dieser Annahme bald nachgewiesen und durch Experimente bei Thieren thatsächlich konstatiert. Hieraus mußte nun der logische Schluß gezogen werden, daß auch für Menschen das elektrische Licht wohlthätig sein könnte und

¹⁾ Kann auch durch das Elektro-Homöopathische Institut in Genf in bester Qualität bezogen werden, wird übrigens jedenfalls auch in unsern Depots ächt und gut zu haben sein. (Red.)

es ist nicht zu verwundern, daß man die Hoffnung daran knüpfte, dasselbe zum Nutzen der menschlichen Gesundheit zu verwerthen. Diese Hoffnung war um so berechtigter, als der Einfluß und die heilwirkende Thätigkeit des Sonnenlichtes und des Sonnenbades längst festgestellt und bewiesen ist und das elektrische Licht den natürlichsten Ersatz hiefür bieten muß. Die ersten Versuche in dieser Hinsicht bewiesen die Berechtigung dieser Hoffnung und es entstand in Amerika das elektrische Lichtbad, welches bald rasche Anerkennung gefunden und mit immer wachsendem Erfolge angewendet wird.

Im elektrischen Lichtbade wird der nackte Körper der direkten Ausstrahlung des elektrischen Lichtes ausgesetzt. Nach der Epoche machenden Entdeckung Röntgens ist nun nicht mehr zu bezweifeln, daß die Lichtstrahlen nicht nur die Hautdecke beleuchten, sondern durch dieselbe und die unter der Haut sich befindlichen Weichtheile hindurch zu den Knochen und den innersten Körperhöhlen gelangen. Dieses Licht, gepaart mit einer allerdings mäßigen, aber immerhin sicher wirksamen Wärme, dringt zu jedem kranken Organe, zu jeder kranken Zelle und wirkt mit seinen Strahlen auch im Innern des Körpers beleuchtend, erwärmend und belebend, abgesehen von seinem großen Einflusse auf die ganze Peripherie des Körpers, d. h. auf die Blutgefäße und Blutcirculation und die trophischen Nervenenden der Haut. Die durch mangelnde vitale Energie entstandenen und fortbestehenden krankhaften Prozesse erhalten dadurch eine gänzliche Umstimmung und die Genesung wird durch die Quelle des Lichtes, welche ja die Quelle des Lebens ist, angeregt und zu Stande gebracht. Mit anderen Worten: Die Circulation des Blutes wird regulirt und kann, nach Wunsch, hier beschleunigt, dort verlangsamt werden; dessen Oxydation wird unterstützt; der Gasaustausch in den Organen wird erleichtert;

der Prozeß der Endo- und Exsmose in den Geweben wird befördert; Zellen-Wachsthum und Zellen-Vermehrung werden begünstigt; das funktionelle Leben der Drüsen und der Organe der Ausscheidung erhält einen mächtigen Antrieb; die ganze Thätigkeit des physiologischen Stoffwechsels wird im günstigen Sinne beeinflusst. Jedermann weiß, daß im Blute die Bildung der rothen Blutkörperchen unter dem Einflusse des Lichtes (der Sonne) und des Sauerstoffes (der Luft) vor sich geht; die Sonnenwärme dringt freilich durch unsere Kleider, ihre Lichtstrahlen aber nicht in demselben Maße; im elektrischen Lichtbad dringt aber das elektrische Licht, währenddem der außer dem Badekasten stehende Kopf die Einathmung der Luft und ihres Sauerstoffes erlaubt, bis zum kranken Blute und muß daher dasselbe nothwendig zu gleicher Zeit Licht und Sauerstoff in Fülle bekommen und dadurch gesund und stark, d. h. reich an rothen Blutkörperchen werden.

Doch genug, es ist hier nicht der Ort einer gründlichen und erschöpfenden Besprechung des Heilzweckes des elektrischen Lichtbades, sondern es gilt hier nur zu betonen, daß die Praxis denselben schon thatsächlich festgestellt hat. Selbstverständlich findet es seine Anwendung nur unter direkter ärztlicher Leitung, in allen den Fällen, wo es gilt, den Stoffwechsel im ganzen Körper oder in einem besondern Körpertheile, oder auch in einem einzelnen Organe anzuregen und zu unterstützen. So z. B. bei Blutarmuth, Chlorose und Störungen der Blutcirculation; — Nervenkrankheiten, Neurasthenie, sexuelle Schwäche. — Diabetes. — Chronische Katarthe und Rheumatismen (Muskel- und Gelenkrheumatismus); — alte Exsudate und Produkte chronischer Entzündungen in den Körperhöhlen zc.

Wir haben schon eingangs bemerkt, daß dasselbe in Amerika bereits bedeutende Anwendung

gefunden; auch in Europa, speziell in Deutschland ist es schon zur Verwendung gekommen; in der Schweiz aber besteht unseres Wissens noch kein solches und sind wir daher mit Recht darauf stolz, unsern Anhängern mittheilen zu können, daß vom Frühling 1896 an die „Villa Paracelsia“ die erste Anstalt in der Schweiz sein wird, welche ein solches Bad besitzt. Es ist aber noch ganz besonders hervorzuheben, daß bei diesem elektrischen Lichtbade ganz eigenartige Vorrichtungen bestehen, durch welche dasselbe seinem Heilzwecke in vollkommenster Weise entspricht. Mit unserem elektrischen Lichtbade läßt sich nach Belieben und besonderer Anzeige ein stärkeres oder schwächeres, ein allgemeines oder lokalisiertes Lichtbad geben; ferner werden in demselben weiße und farbige Lichtstrahlen zur Verwendung kommen, von welcher letzteren wir gesehen haben, daß den violetten eine ganz besondere Bedeutung zukommt; schließlich ist das Bad so eingerichtet, daß in demselben die Wärme nach Belieben regulirt und, je nach Bedarf, mehr oder weniger Wärme konzentriert werden kann. Die Verwirklichung dieser Vorrichtungen und Vervollkommnungen ist dem schöpferischen Geiste und der unermüdbaren Thätigkeit unseres Freundes, Herrn A. Sauter, zu verdanken, der damit ein neues, wirksames Hilfsmittel in der elektro-homöopathischen Behandlung zu unserer Verfügung gestellt hat.

Elektro-Homöop. Arzneimittellehre.

Besprochen von

Dr. Ernst, in Hamburg, Spaldingstr. 63 II.

Auf literar-medizinischem Gebiete, liegt ein neues Werk, eine neue Arbeit des praktischen medizinischen Fleißes vor: Es ist die neue und zum erstenmale erschienene Elektro-Homöopathische Arzneimittellehre.

Charakteristik der elektro-homöopathischen Heilmittel, Sauter's Sternmittel, von dem rühmlichst bekannten Laienhomöopathen J. P. Moser, Berlin.

Herausgegeben vom Elektro-Homöopathischen Institut, Genf, 1895, M. 3.

Der Herr Verfasser hat mit dieser neuen Arzneimittellehre sich ein bleibendes Denkmal gesetzt — so wie einst v. Fellenberg-Ziegler mit seinem Werk.

Diese neue Arzneimittellehre von J. P. Moser zeigt, daß Verfasser etwas gründliches gelernt hat auf medizinischem Gebiete. Neben seiner Beobachtungsgabe und einem schnellen raschen Ueberblick vereinigt derselbe eine scharfe Diagnostik und Erfahrung am Krankenbette wie wenige Laienpraktiker. Es ist eine Gabe, welche hier beim Verfasser zum Vorschein gekommen ist, es ist die Gabe Gottes zum Heilen. Er ist der geborene Arzt wie er sein soll. Und nur solche „Ärzte“ sind auch geschickt die Früchte ihrer Wirksamkeit, am Krankenbette gesammelt — herauszugeben — zum allgemeinen Nutzen. Wir können nicht Gelehrte und von denselben geschriebene gelehrte Werke am Krankenbette gebrauchen, sondern „Praktiker“ die etwas gelernt haben am Krankenbette und fähig sind ihre Erfahrungen und praktischen Beobachtungen in ungekünstelter und volksthümlicher, allgemein verständlicher Sprache für den Laien zu schreiben, und dies trifft hier zu.

Demn dreierlei soll eine Arzneimittellehre in sich und an sich tragen:

1. Verständliche Sprache und Verdeutschung der fremden Namen für den Laienpraktiker.
2. Klarheit und Uebersichtlichkeit, als auch Charakteristik und Zusammensetzung der Mittel und
3. Die Wirkung und Anwendung, sowie Darreichung der Mittel am Krankenbette.

Und diese Erfordernisse hat Verfasser gründ-